GEMEINSAM MEHR CHANCEN Tumorzentrum

SOZIALBERATUNG BIETET HALT UND ORIENTIERUNG

Eine Krebsdiagnose kommt meist unerwartet und bringt emotionale wie soziale Belastungen mit sich. Die Sozialberatung am Universitätsspital Basel bietet Orientierung und Stabilität – darüber spricht Leiter Jerry Lavorgna.

Welche Belastungen erleben Menschen unmittelbar nach einer Tumordiagnose?
Jerry Lavorgna, Leiter Sozialberatung: Eine Tumordiagnose verändert das Leben schlagartig. Zwischen Diagnose und den ersten Behandlungen liegen oft nur wenige Tage – ein Tempo, das viele überfordert. Während medizinische Schritte bereits geplant sind, bleibt kaum Zeit, das Geschehene emotional zu verarbeiten.

Viele Betroffene erleben Ängste, Erschöpfung und Kontrollverlust. Auch die Selbstwahrnehmung verändert sich: Man wird zur Patientin oder zum Patienten, oft schneller, als man innerlich folgen kann. Diese Belastungen betreffen auch Angehörige. Sie wollen unterstützen, fühlen sich aber häufig hilflos oder überfordert. In einigen Fällen führt dies zu Rückzug oder Unsicherheit im sozialen Umfeld – ausgerechnet in einer Phase, in der Unterstützung besonders wichtig wäre.

Wie verändert sich der Unterstützungsbedarf im Verlauf der Erkrankung?
Am Anfang brauchen Betroffene vor allem Orientierung und emotionale Stabilisierung. Trotz des Zeitdrucks lohnt es sich, kurz innezuhalten – für Gespräche mit der Familie, für Rückfragen an das Behandlungsteam oder den Kontakt zur Sozialberatung. Im weiteren Verlauf rücken praktische Themen stärker in den Vordergrund: Versicherungen, Arbeitsunfähigkeit, Rehabilitationsangebote oder die Organisation von Unterstützung zu Hause. Später stellen sich Fragen zur weiteren Lebensplanung, zum Umgang mit chronischer Belastung oder zu Angeboten der Palliative Care. Der Bedarf an Begleitung bleibt durch alle Phasen hindurch bestehen.

«Wir begleiten ganzheitlich – emotional, sozial und organisatorisch.»

Jerry Lavorgna, Leiter Sozialberatung

Welche Patientengruppen brauchen besondere Unterstützung?
Besonders gefordert sind Menschen mit wenigen sozialen Kontakten oder schwacher familiärer Unterstützung. Auch Personen, die eine hohe Verantwortung für andere tragen, etwa für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige, stehen unter zusätzlichem psychischem und organisatorischem Druck. Ein tragfähiges Umfeld erleichtert nachweislich den Umgang mit der Erkrankung. Gleichzeitig kann selbst das stärkste Umfeld die professionelle Begleitung nicht ersetzen. Fachpersonen der Beratung bringen eine wertvolle Kombination aus professioneller emotionaler Distanz und krankheitsspezifischem sowie sozialrechtlichem Wissen mit. Dadurch können sie Betroffene stabilisieren, Orientierung geben und schwierige Entscheidungen gemeinsam strukturieren.

Zugewandte Begleitung bei gleichzeitiger professioneller Distanz: eine Sozialberaterin im Gespräch mit einem Patienten.

Welche Aufgaben übernimmt das Team der Sozialberatung?
Wir begleiten ganzheitlich – emotional, sozial und organisatorisch. Dazu gehören Gespräche zur Entlastung, Unterstützung bei Versicherungsfragen, Koordination von Anschlusslösungen, Entlastung der Angehörigen und die Vermittlung von Hilfsangeboten sowie Vernetzung mit weiteren Fachstellen.

Wie läuft die Beratung im Akutspital ab?
Oft beginnt sie mit einem Gespräch am Bett, mit einem Austausch, bei dem die Bedürfnisse erfasst werden und geholfen wird, die nächsten Schritte zu ordnen. Gemeinsam priorisieren wir, was im Moment am wichtigsten ist – sei es Unterstützung bei Ängsten, bei Versicherungsfragen oder bei der Organisation von Betreuung. Viele Betroffene empfinden es bereits als entlastend, wenn jemand da ist, der Ruhe ausstrahlt, strukturiert denkt und beim Sortieren der Situation hilft.

Am Tumorzentrum des Universitätsspitals Basel ist das Team der Sozialberatung fest in das Behandlungskonzept integriert und wird aktiv genutzt (links unten Leiter Jerry Lavorgna).

Das Unispital bietet auch die Psychoonkologie an. Wie unterscheidet sich dieses Angebot von der Sozialberatung?
Die Psychoonkologie ist spezialisiert auf die psychische Verarbeitung der Erkrankung. Sie wird von Psychologinnen oder Psychotherapeuten durchgeführt. Als Ergänzung dazu konzentriert sich die Sozialberatung auf die sozialen, praktischen und organisatorischen Herausforderungen bei einer Tumorerkrankung. Die Sozialberatung klärt praktische Fragen, unterstützt bei sozialen Schwierigkeiten und hilft, damit verbundene emotionale Belastungen zu verringern.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?
Am Tumorzentrum des Universitätsspitals Basel ist die Sozialberatung fest in das Behandlungskonzept integriert und wird aktiv genutzt. Schweizweit dagegen unterscheidet sich das Angebot an psychosozialer Unterstützung stark. Ich wünsche mir ein flächendeckendes, gut ausgestattetes psychosoziales Angebot in allen Spitälern – damit Sozialberatung überall als selbstverständlicher Teil der Krebsbehandlung gilt.

Was bedeutet Ihnen diese Arbeit persönlich?
Sehr viel. Menschen in einer der herausforderndsten Phasen ihres Lebens begleiten zu dürfen, berührt und verpflichtet mich und mein Team. Es ist eine anspruchsvolle und zugleich sehr bereichernde Aufgabe.

Universitätsspital Basel

Tumorzentrum Universitätsspital Basel
Petersgraben 4, 4031 Basel
unispital-basel.ch/tumorzentrum